

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 12 (1945)

Artikel: Lieder um die Solennität
Autor: Grimm, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieder um die Solennität

Willy Grimm

Die Solennität, die im Reigen der jährlich wiederkehrenden Festtage für jeden Burgdorfer ihre ganz besondere Stellung einnimmt, hat öfters ihren Ausdruck in Wort und Bild gefunden. Umso erstaunlicher ist es, daß nicht auch das gesungene Lied von ihr angeregt wurde, spielt doch gerade der Gesang im Hinblick auf diesen festlichen Tag für jedes Schulkind, vom Kleinsten bis zum Konfirmanden, eine bedeutungsvolle Rolle, und der Schülergesang an der Morgenfeier in der Stadtkirche erfreut sich großer und berechtigter Beliebtheit bei den Erwachsenen. Auch die Kleinen, welche noch nicht im großen Chor mitwirken, genießen die Vorfreude des Festes im Gesang. Wer kennt nicht das schlichte Solennitätsliedlein mit dem begeistert gesteigerten Refrain? Jedes Jahr ist es sozusagen der erste Bote, der uns, die wir nicht mehr mit der Schule verwachsen sind, das kommende Ereignis ankündigt: Wenn es aus den Schulzimmern und von den Spielplätzen anfängt zu tönen: « A der Solänitet, a der Solänitet, a der schöne Solänitet », so wissen wir, daß die also Besungene nicht mehr fern ist. Wir selber hatten das Liedlein schon gesungen, als wir noch Knirpse waren, und in unserer Erinnerung ist es das einzige, welches mit der Solennität wirklich unzertrennlich verbunden war. Die Verfasserin des Textes, Fräulein Martha Gammeter, weilt unter uns und hat die Freude, alle Jahre wieder zu hören, wie ihr schlichtes Werklein lebendig geblieben ist. Die Melodie allerdings wurde nicht eigens dafür erfunden, sondern stammt ursprünglich aus Irland. Reizvoll weiß Fräulein Gammeter die Geschichte ihres Liedleins dem Besucher zu schildern:

Die Mutter der Verfasserin weilte als junges Mädchen als Erzieherin in England, und als sie zu einer Zeit, da in London eine Epidemie wütete, auf dringenden Wunsch ihrer Eltern heimkehren mußte, brachte sie auch einen Schatz an Volksliedern mit nach Hause. Später, als Mutter, pflegte sie ihre Kinder, wenn sie in der Wiege lagen, unter leisem Schaukeln in Schlaf zu singen. Wenn es aber auf die Solennität zugeht, so ließ sie sie schon an der Vorfreude auf das Fest teilhaben, indem sie, immer zu der gleichen Melodie, dessen Herrlichkeiten besang. Sie hatte, nach dem Zeugnis ihrer Tochter, eine bemerkenswerte

Solennitätslied der Kleinen

Text von Frl. Martha Gammeter, alt-Lehrerin

Melodie nach einem alt-irischen Lied, das die Mutter der Verfasserin vor der Solennität
den Kindern zu singen pflegte



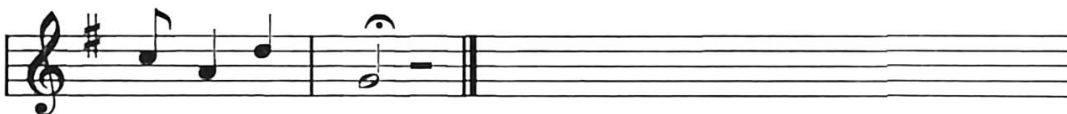
1. Jetz chunnt de d'So - län - ni - tet! Wär sech da nid freu - e wett!



Ne - cher rückt sie al - li Tag, d'Rös-li blü - je scho im Hag,



für d'So - län - ni - tet, für d'So - län - ni - tet, für die schö - ni



So - län - ni - tet !

2. Fyrlech lüte d'Glogge scho,
Wyfi Meiteli gseht me cho,
Bluemechränz im Lockehaar.
D'Ouge lüchte froh und klar
A dr Solännitet, a dr Solännitet,
A dr schöne Solännitet.

4. Wilhalm Tell, du geisch vora
Bisch dr tapferscht Schwyzlerma,
Bärnermarsch und Glögglispiel
Fuehre luschtig üs a ds Ziel,
A dr Solännitet, a dr Solännitet,
A dr schöne Solännitet.

3. Und de üsi Buebe gar
 Sy-n-e schtrammi Chriegerschar.
 Morgeschtärn und Helebart
 Schwinge si nach Schwyzerart
 A dr Solännitet, a dr Solännitet,
 A dr schöne Solännitet.

5. D'Sunn' chunnt ou im Strahlechranz
Luegt üs zue bi Spiel und Tanz,
Dänkt: Viel Schöns ha-n-i scho gseh,
Lieblechers cha's doch nüt gäh
Als d'Solännitet, als d'Solännitet,
Als die schöni Solännitet.

Gabe zum Improvisieren, und so unterlegte sie der Melodie immer neue Worte frei aus dem Stegreif: von den Blumenkränzen, den weißen Röcklein, von Wilhelm Tell und manchmal sogar von den Mandelweggli! Die Melodie aber, die sie jedes Jahr zu ihren Solennitätsschil-derungen sang, war einem altirischen Volkslied entnommen: « Des Meerweibs Abendlied ». Der Originaltext kann hier nicht mitgeteilt werden.

Auf diese Art prägte sich den Kindern die Melodie unauslöschlich ein und begleitete sie zeitlebens, verbunden mit den mütterlichen Schil-derungen der Solennität.

Als später die Tochter Martha Lehrerin in Burgdorf wurde, empfand sie den lebhaften Wunsch, ihren Schülern dieselbe erwartungsvolle Vorfreude zu bereiten, wie einstmals Mutter Gammeter ihren Kindern tat, und so schrieb sie im Jahre 1902 die uns bekannten Strophen zu der irischen Volksmelodie, brachte das Lied in dieser Fassung jeweils den Erstkläßlern bei und hatte die Genugtuung, zu sehen, daß es bis auf den heutigen Tag in den unteren Primarschulklassen lebendig geblieben ist. Es wurde nicht nur in der Stube gesungen, sondern auch im Freien zu Reigenspielen.

Gedruckt wurde es nie, sondern ging von Hand zu Hand unter den Lehrerinnen und wurde bald einfach mündlich überliefert. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß im Verlaufe der Jahre gewisse Abweichungen von der ursprünglichen Melodie vorkamen, eine Erscheinung, die an vielen verbreiteten Volksliedern zu beobachten ist. In unserem Falle ist es umso weniger verwunderlich, als die melodische Linie anders geartet ist, als die der deutschschweizerischen Volkslieder im allge-meinen. Man beachte, daß sie sich in relativ kleinem Umfange bewegt und meist kaum eine Quinte überschreitet. Es liegt eine gewisse Mono-tonie in der Weise. Daß die Abweichungen von der Originalgestalt nicht weiter gingen als es tatsächlich geschah, hat wohl seinen Grund darin, daß es bei uns als Kinderlied verwendet wird und sein Charakter demjenigen unserer eigenen Kinderlieder nicht besonders fremd ist, eignet doch auch diesen eine gewisse Eintönigkeit, was dem noch wenig entwickelten kindlichen Aufnahme- und Ausdrucks-vermögen entspricht. Die schon erwähnten Abweichungen von der Originalgestalt stammen auch nicht etwa von den Kindern selber her, sondern von den Erwachsenen, welche das Lied vorsangen.

Nicht nur die Melodie, sondern auch der Text wurde zeitweilig gewis-sen Retouchen unterzogen, nur daß dafür nicht psychologische Gründe, wie dort, sondern pädagogische vorlagen: Zur Zeit der grossen Frie-densillusionen, als alles Militärische zu tiefst im Kurse stand, mußte sogar die harmlose dritte, den Kadetten gewidmete Strophe im Schul-

gebrauch ausgelassen werden, und so steht das Lied auch in der Publikation anlässlich der 200. Solennität.

Unser Druck bringt den vollständigen Text und die alte Weise dazu, wie sie einstmals Mutter Gammeter ihren Kindern an der Wiege sang. Damit ist sie nun in ihrer unveränderten Gestalt festgehalten.

Wessen sich die Kleinen seit vierzig Jahren erfreuen, dessen können sich die größeren Schüler nicht rühmen: des Besitzes eines eigenen und eigentlichen Solennitätsliedes, trotzdem an unseren höheren Schulen seit langem auch kompositionsbegabte Gesangslehrer wirkten. Man denke an Richard Gervais, der die Solennität 1908 in einem Bild des Festspiels « Burgdorf » darstellte, und seinen Nachfolger Louis Kelterborn. Erst unser Wilhelm Schmid, der, ob schon von auswärts stammend, mit unserer Tradition aufs beste verwachsen ist, wie nur irgend ein Einheimischer, hat im Jahre 1937 mit seinen Schülern in der Kirche zwei von ihm komponierte Lieder aufgeführt und 1944 auf besonderen Wunsch wiederholt. Die Textunterlagen sind ebenfalls für die Solennität geschrieben: Dr. Max Widmann entbietet in schriftdeutscher Sprache dem Fest seinen begeisterten Gruß und Frieda Großenbacher-Mäder besingt in fünf berndeutschen Strophen den herrlichen Tag mit seinem frohen Festtreiben. Auch sie ist zugewandert und durch ihre Kinder mit Burgdorf fest verwachsen. Mit dem Lied hat Frieda Großenbacher ihren Dank an die Burgdorfer Schulen, die ihren Kindern eine tüchtige Grundlage für das spätere Leben geschaffen, dargebracht und damit , verdiente Anerkennung gefunden.

So verschieden die Texte sind, so gegensätzlich hat sie Wilhelm Schmid komponiert und jedem sein ganz besonderes Gepräge gegeben. Die Melodik beider ist schlicht gehalten, der Satz jedoch verwendet zwei verschiedene Stilprinzipien, welche schon in der Bildung der melodischen Hauptstimme begründet liegen.

Das Burgdorfer Solennitätslied (Widmann) entwickelt eine weitgeschwungene, große Bogen spannende Melodie, und diese wird verwoben mit zwei ebenfalls melodisch geführten Nebenstimmen, welche allerdings nicht die Hauptstimme streng imitieren (d. h. deren Melodie übernehmen, wie das beispielsweise aus dem Kanonsingen bekannt ist) in der Art des deutschen Volksliedes, wie es sich von der Mitte des 15. Jahrhunderts an entwickelte (in neuerer Zeit erlebte es seine große Auferstehung durch die Tätigkeit der Jugendsingbewegung in Deutschland), sondern diese frei umspielen. Wohl ist die Anlehnung an die alte polyphone Liedkunst erkennbar (was durchaus als Vorzug zu werten ist), aber es handelt sich nicht einfach um eine Stilkopie, sondern um eine von früheren Epochen und deren hochentwickelten

Burgdorfer Solennitätslied

Der Burgdorfer Schuljugend gewidmet

(Text von Dr. Max Widmann)

Fröhlich

S.W. Schmid (1937)

1. Der schön-ste Tag im gan-zen Jahr ent-fal - - - tet

1. Der schön-ste Tag im gan-zen Jahr ent-fal - -

1. Der schön-ste Tag _____ im gan-zen Jahr ent -

sei - - - ne Schwin - - - gen _____; drum

- - - tet sei - - - ne Schwin - - - gen _____

fal - - - tet sei - ne Schwin - gen _____;

wol - len wir _____, den Kranz im Haar _____

_____; drum wol - len wir _____, den

drum wol - - - len wir _____, den Kranz _____

aus voll - - - ler Brust, aus

Kranz im Haar, aus voll - - - ler Brust, aus
im Haar, aus voll - - - ler Brust, aus

vol - - - ler Brust ihm sin - - - - - gen !

vol - - - ler Brust ihm sin - - - - - gen !

2. Dem Freudentag, so ewig jung, ertönen uns're Lieder.
Die Herzen voll Begeisterung begrüßen froh ihn wieder!
3. Wir weihen jubelnd Herz und Hand bei festlichem Geläute
Der Vaterstadt, dem Vaterland, wie immerdar, so heute.
4. Solennität uns freudig lacht. In Dankbarkeit und Treue
Sei unser Jubel dargebracht dir liebes Fest aufs Neue!
5. Du stammst ja schon aus alter Zeit, doch wir sind jung an Jahren
Und wollen dir in Lust und Freud' die alte Treue wahren.

Soläte-Lied

Der Burgdorfer Schuljugend gewidmet

(Text von Frieda Großenbacher-Mäder)

S.W. Schmid (1937)

1. Es chunnt e Sum-mer-tag i ds Land, im Morge-glanz u

Duft Lyt scho so öp - pis Wun - der - bars u Gros-ses i dr

Luft ———, u Gros-ses i dr Luft. Wie lü - te d'Glogge

hüt so schön! Di Gros - si singt i töi - fe Tön: So -



2. Itz flüge d'Händ u zable d'Füeß, alls möcht scho fertig sy.
Ds Festfieber fahrt dür ds Städtli us u packt se, Groß u Chli.
Dr Himmel lachet blau u klar; Ds jüngscht Meitschi drückt e
Chranz i ds Haar:
Soläte! d'Soläte-n- isch ja hüt!

3. Wie schön isch doch dr Morgezug, wo itz i d'Chilche geit.
U wieder rührt eim töif im Härz, was ds Gloggelied üs seit.
Wie lüchte d'Auge, d'Blueme, ds Chleid; U d'Musig spielt es
isch e Fröid:
Soläte! d'Soläte-n- isch ja hüt!

4. Am Namittag wirds ersch rächt schön, dr Zug dür d'Stadt! E Pracht!
Ei Gruppe zeigt es luschtigs Bild, di and'ri treit e Tracht.
O d'Blumböge fähle nit, d'Kadette chöme stramm im Schritt,
Soläte! d'Soläte-n- isch ja hüt!

5. Festläbe-n-uf dr Schützematt! Wär hätt hüt Sorg u Mueh!
Am Abe düecht eim lachi no di graue Gysnaufleeh:
Wie die da unger luschtig sy! Itz isch's de für nes Jahr v'rbi!
Soläte! d'Soläte-n- isch hüt gsi!

Satztechnik angeregte Eigenschöpfung. Die Nebenstimmen beteiligen sich also nicht an der Hauptmelodie, auch nicht in Umkehrungen, sondern umspielen sie in freier Weise unter gelegentlicher Anlehnung an jene. (Im letzten Takt wird der Leser die letzte Note, das Achtel der dritten Stimme, ohne weiteres berichtigen und als g, nicht als a lesen.) Diese Setzweise verleiht dem Lied eine große innere Lebendigkeit und Frische.

Ganz anders als das beschwingt jubilierende erste ist das « Soläte-Lied » (Frieda Großenbacher) komponiert: Diese kecke, marschartige Melodie hat es in sich, sofort « einzuschlagen ». Die Schulbuben sangen sie unter sich auf der Straße, ein Zeichen, wie glücklich hier ein volkstümlicher Ton getroffen wurde. Köstlich ist auch die rhythmische Belebung der Melodie. Das Ganze ist richtig aus dem Empfinden der froh bewegten Jugend heraus gesungen und entspricht damit auch dem Text.

Entsprechend dem marschbetonten Charakter ist auch der Satz ein anderer, einfacherer: Die Melodie wird durch die beiden anderen Stimmen einfach harmonisch gestützt, ohne daß diese eine thematische Selbständigkeit erlangen. Daß sie ihrerseits sehr sangbar geführt sind, versteht sich von selber. Dem unmittelbar zündenden Eindruck dieser Komposition wird sich kaum einer entziehen können. Ob dieses so unmittelbar wirkende Lied sich die dauernde Gunst der Jugend erhalten kann, wird die Zukunft zeigen. Wir wagen es zu bejahen. Möge es unserer Publikation vergönnt sein, ihrerseits zu der Verbreitung der beiden Lieder beizutragen und zugleich zu weiteren solchen Werken anzuregen.

Anmerkung der Schriftleitung. Dank der verständnisvollen Einstellung des Solennitätsausschusses 1944, welcher die zwei Lieder von Herrn W. Schmid drucken ließ, sowie derjenigen der Primarschulkommission, welche das Liedlein von Frl. Gammetter des Druckes würdig erkannte, sind wir in der Lage, diese reizvollen Gesänge als Sonderbeilage zu veröffentlichen. Zugleich sei der Primarschulkommission herzlichst gedankt dafür, daß sie uns das Blatt zur Bereicherung unseres Jahrbuches schenkte. Den Notensatz besorgte die Offizin E. Baumgartner in Burgdorf.